

MISZELLE

Marina Sassenberg

Jüdisches Wales? Über ein verborgenes Kapitel europäischer Geschichte, eine Wanderausstellung und einen Filmhistoriker in Bangor

Vor zwanzig Jahren machte der Kinofilm *Solomon and Gaenor* zum ersten Mal ein breites Publikum mit der jüdischen Geschichte von Wales bekannt.¹ Die erste Einstellung ist so verschwommen wie der historische Anfang selbst: extrem langsam zoomt die Kamera in die landschaftliche Totale, den Blick allmählich schärfend auf einen bärtigen Mann im langen, dunklen Gewand, der unter schwerer Last, aber steten Schritts über Hügel und Schlackenhalde zieht. Der Film erzählt die Geschichte einer Liebe (ohne Happy-End) zwischen dem Sohn eines jüdisch-orthodoxen Textilhändlers und der Tochter einer fromm-christlichen Bergarbeiterfamilie im südlichen Wales um 1900. In englischer, jiddischer und walisischer Sprache gedreht, warf das bildgewaltige, Oscar-nominierte Werk des Regisseurs Paul Morrison² Fragen auf:

Wer waren diese jüdischen Einwanderer? Woher kamen sie und wo ließen sie sich nieder? Waren es mehrheitlich Erfolgsgeschichten oder eher Biographien des Scheiterns und der Armut? Wie antisemitisch reagierte die walisische Gesamtbevölkerung gegenüber jüdischen Einwanderern? Wie sieht jüdische Gegenwart in Wales aus und welche Perspektiven gibt es für die Zukunft?

Historiker beurteilten den Film beinahe reflexartig kritisch und verstanden ihn bestenfalls als „Experiment über die Vergangenheit“ (Nathalie Zemon Davis),³ doch erreichte er eine breite Öffentlichkeit und richtete deren Blick auf ein zu diesem Zeitpunkt weithin unbekanntes Kapitel britisch-jüdischer Geschichte.

Die Mythen und Legenden über nationale, historische und sprachliche Parallelen, die von jeher die Beziehung zwischen Wales und den Juden geprägt haben, sind noch wenig erforscht.⁴ Gesicherte Hinweise auf jüdische Existenz in Wales gibt es seit dem 12. Jahrhundert im Kontext der anglo-normannischen Eroberung. Historiker gehen davon aus, dass sich König Edward I. beim Bau der gewaltigen Burgen, mit denen er das Land

¹ 1999 kam der Film in britische Kinos und schaffte es später sogar ins deutsche Fernsehprogramm (Bayerischer Rundfunk). Zur filmhistorischen Einordnung: O’Leary, Paul: Film, History and Anti-Semitism, in: *Welsh Studies Journal* 7 (2012), online unter: <http://welshstudiesjournal.org/article/view/25> [28.01.2019].

² Morrison griff mit dem Film auf die eigene Familiengeschichte zurück, vgl.: Morrison, Paul: My Jewish Oeuvre, in: *Jewish Quarterly* 57 (2010), online unter: <https://jewishquarterly.org/2010/07/my-jewish-oeuvre> [31.01.2019].

³ Paul O’Leary bezieht sich in seiner Kritik auf die amerikanische Historikerin, räumt aber auch die katalysatorische Wirkung historischer Filme auf die Forschung ein: O’Leary, History, 2012, S. 39–41, hier S. 52.

⁴ So befasst sich aktuell ein vergleichendes Forschungsprojekt der Universität Bangor mit walisischen und chassidischen Legenden: School of Welsh & Celtic Studies: The Mabinogion, the Jews ... and Gareth Bale, online unter: <https://www.bangor.ac.uk/ysgolygymraeg/news/the-mabinogion-the-jews-and-gareth-bale-36325> [28.01.2019]. Der folgende Absatz basiert auf Parry-Jones, Cai: The Jews of Wales. A brief History, in: Jordan, Glenn [u.a.] (Hg.): HINENI. Life Portrait from a Jewish Community, Cardiff 2012, S. 12–17; Henriques, Ursula: Introduction, in: dies. (Hg.): The Jews of South Wales, Cardiff 1993, S. 3–7.

überzog, wesentlich auf jüdische Finanziers stützte.⁵ Als das kostenintensive Großprojekt zunehmend Schulden verursachte, löste der englische König das Problem nach dem Muster anderer europäischer Herrscher seiner Zeit, enteignete seine jüdischen Gläubiger und verwies alle Juden 1290 des Landes.

Gut viereinhalb Jahrhunderte vergingen bis zur Wiedermehrung im Jahr 1656, doch brauchte es ein weiteres Jahrhundert, bis sich in Swansea die erste jüdische Gemeinde der Neuzeit gründete. Neue Gemeinden entstanden: 1841 in Cardiff, nach und nach weitere, vor allem im südlichen Wales. Die ersten Einwanderer kamen aus Spanien, Portugal und Italien, im 19. Jahrhundert dann, infolge der russischen Pogrome, aus Osteuropa. Die meisten wollten soweit westlich wie möglich, nach Großbritannien oder besser noch: nach Amerika. Viele erreichten ihr Ziel nie und blieben auf der britischen Insel, auch in Wales. Als fahrende Händler, von Textilien zumeist, nahmen sie am Aufstieg des sich industrialisierenden Landes teil. In den Bergarbeiter-Dörfern der *Valleys*, dem Zentrum des walisischen Kohlebergbaus, wurden Synagogen gebaut: 1848 in Merthyr, in den 1860er Jahren in Tredegar und Pontypridd. Städtische und Landgemeinden sahen die Juden um die Wende zum 20. Jahrhundert mehrheitlich auf dem Weg in die britische Mittelklasse. Vor Antisemitismus schützte sie das nicht: 1911 schrieben die sogenannten Tredegar Riots das wohl dunkelste Kapitel walisisch-jüdischer Geschichte, das selbst im Ausland wahrgenommen wurde. Gemeint waren damit jene von pauperisierten Bergarbeitern in Tredegar ausgehenden gewaltsamen Ausschreitungen gegen Juden, die sich rasch in die *Valleys* ausbreiteten. Die „Pogrome in Sued-Wales“, wie sie die deutsch-jüdische Zeitung *Ost und West* nannte,⁶ blieben in der Geschichte Großbritanniens ein singuläres Ereignis, das bis heute in Ursache, Ausmaß und Wirkung kontrovers beurteilt wird. Doch hinterließen die Riots in der jüdischen Gemeinschaft nachhaltig ein Gefühl der Unsicherheit.⁷

Die Welt einer jüdischen Familie an der südwalisischen Küste zu Beginn der 1930er Jahre bis zu den deutschen Luftangriffen im Zweiten Weltkrieg beschrieb der walisisch-jüdische Schriftsteller Dannie Abse in seinem autobiographischen Roman *Asche an eines jungen Mannes Ärmel*.⁸ Wissenschaftlich stellte der Historiker Cai Parry-Jones *Wales' jüdische Geschichte* vor kurzem erstmals in einen gesamtbritischen Zusammenhang⁹ und kam zu dem Schluss, dass sich zwischen 1933 und 1945 das Bild vom walisischen Judentum entscheidend verändert hat. Jüdische Flüchtlinge brachten aus Europa ein moderneres Verständnis von Judentum mit. Sie trugen dazu bei, die britische Wirtschaft zu stabilisieren, wovon besonders das verarmte Südwales profitierte. Auch den jüdischen Soldaten aus Wales verdankt die britische Armee, dass der Krieg 1945 ein Ende hatte.¹⁰

⁵ Siehe u.a. Stephenson, David: *Jewish Presence in and Absence from Wales in the Twelfth and Thirteenth Centuries*, in: *Jewish Historical Studies* 43 (2011), S. 7–20, hier S. 11.

⁶ Anonymus: *Die Pogrome in Sued-Wales. Ihre Ursachen und Wirkungen*, in: *Ost und West* 10 (1911), Sp. 861–870; weitere Diskussion in Heft 12 (1911), Sp. 1061–1068.

⁷ Alderman, Geoffrey: *The Jew as Scapegoat? The Settlement and Reception of Jews in South Wales before 1914*, in: *Transactions and Miscellanies (Jewish Historical Society of England)* 26 (1974–1978), S. 62–70.

⁸ Abse, Dannie: *Asche an eines jungen Mannes Ärmel*, Leipzig 1991 (Orig.: *Ash On a Young Man's Sleeve*, 1954).

⁹ Parry-Jones, Cai: *The Jews of Wales: a History*, Cardiff 2017.

¹⁰ Parry-Jones, Cai, *The History of the Jewish Diaspora in Wales (PhD Thesis)*, University of Bangor 2014, S. 123–164, hier S. 163–164.

Der Krieg bedeutete für die jüdischen Gemeinden eine historische Zäsur, von der sie sich nicht mehr erholten. Nur Cardiff sah in den 1950er und 1960er Jahren noch einen Anstieg seiner Mitgliederzahlen – in den anderen jüdischen Gemeinden hatte der Niedergang bereits begonnen. Rück- und Weiterwanderung sowie ökonomische Schwierigkeiten verstärkten den Prozess und zwangen im Verlauf der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vor allem die kleineren Gemeinden zur Auflösung. Heute bestehen noch fünf jüdische Gemeinden in Wales: in Newport, Swansea¹¹ und Llandudno sowie zwei in Cardiff.

Die historische Forschung beschränkte sich lange Zeit auf das südliche Wales, Cardiff und die Valleys. Bezeichnenderweise war es ein Filmhistoriker, Nathan Abrams von der Universität Bangor, der 2010 den Blick auf die Peripherie richtete. Zusammen mit seiner Kollegin Sally Baker entdeckte er das jüdische Nordwales als Thema für eine Wanderausstellung und ermutigte seinen Doktoranden Cai Parry-Jones dazu, es weiterzuverfolgen.



Abbildung 1: Nathan Abrahams (© Sassenberg).

Ein Aufenthalt in Wales 2018 bot mir die Gelegenheit zum persönlichen Gespräch. Ich treffe Nathan Abrams in einem lauten Tearoom mitten in der Fußgängerzone der selbsternannten „City of Learning“.¹² Das ist vielleicht nicht der geeignetste Ort, aber dass die Begegnung überhaupt zustande kommt, ist schon ein Erfolg: Abrams ist ständig unterwegs, beschäftigt mit tausenderlei Ideen und Terminen.

Der gebürtige Londoner Historiker und Wahl-Waliser mit PhD in Moderner amerikanischer Geschichte ist seit 2006 Professor für Filmstudien an der Universität Bangor, sein Schwerpunkt: jüdische Themen der Filmgeschichte. Die von ihm 2016 herausgegebene Aufsatzsammlung *Hidden in Plain Sight* über verborgenes Judentum im britischen Film wurde als

¹¹ Die Gemeinde gab 2009 ihre Synagoge auf, doch trifft man sich nach wie vor noch zum Gottesdienst.

¹² Die Zusammenkunft in Bangor fand am 20.4.2018 statt; der Begriff aus dem Stadtmarketing ist Selbstverständnis und Programm.

Pionierwerk der Kulturwissenschaften und Jüdischen Studien gefeiert.¹³ Er folge keinem Karriereplan, sondern seiner akademischen Neugier, das meiste habe sich irgendwie ergeben, erklärt er die Vielfalt seines Themenspektrums und sein neuestes, soeben erschienenes Werk über „Stanley Kubrik, den jüdischen Intellektuellen von New York“.¹⁴ Darüber würde er jetzt eigentlich viel lieber sprechen, doch ist heute nicht seine Kubrik-Expertise gefragt, sondern die über das jüdische Nordwales.

Ja, das Ausstellungsprojekt über die jüdische Geschichte in Nordwales habe nicht nur das Interesse der Forschung geweckt, sondern auch das einer breiteren Öffentlichkeit. Sogar die BBC berichtete darüber. Anhand von Photographien ließen sich Aufstiegs geschichten erzählen wie die des Juweliers Morris Wartski aus Bangor, mit Filialen in Llandudno, später in London.



Abbildung 2: Das erste Geschäft von Morris Wartski in Bangor (© mit freundlicher Genehmigung von Nathan Abrams).

Was nicht nur die Yellow Press interessierte: Zu ihrer Hochzeit 2011 tauschten Prince William und Kate Middleton Eheringe von Wartski's. Wartskis Sohn Isidor war für kurze Zeit (1939–1941) Bangors Bürgermeister, als Jude der erste in ganz Wales. An Vater und Sohn erinnere ein Gedenkstein, doch ansonsten finde man hier kaum Zeugnisse jüdischer Geschichte.



Abbildung 3: Eine Bank auf Bangor Pier erinnert an die Familie Pollecoff und ihre ökonomischen Erfolge in Nordwales (©Sassenberg).

Und die Gegenwart? Bangors jüdische Gemeinde wurde in den frühen 1960er Jahren aufgegeben. Abgesehen von einer orthodoxen Gemeinde in Llandudno leben Juden in Nordwales eher übers Land verstreut und halten ihr Judentum im Privaten. Je weniger jüdische Gegenwart es gebe, desto wichtiger werde es, an die Vergangenheit zu erinnern – ein Statement, das Abrams mit seinem ehemaligen Doktoranden teilt.

¹³ Vgl. u.a. die Rezension: Ablett, Sarah J., in: MEDIENwissenschaft 1 (2018), S. 34–36.

¹⁴ Abrams, Nathan: Stanley Kubrik: New York Jewish Intellectual, New Brunswick, NJ 2018.

Cai Parry-Jones schlug unlängst vor, aus der zum Verkauf stehenden ältesten Synagoge von Wales in Merthyr ein Jüdisches Museum zu machen.¹⁵ Die Erfolgsaussichten für ein solches Projekt beurteilt Abrams allerdings eher skeptisch: „Wir haben schon alles Mögliche versucht, aber es wird schwierig.“ Anderenorts greift man inzwischen auch zur Selbsthilfe: die kleine Restgemeinde von Swansea ist in diesem Jahr mit einem historischen Projekt zur Sicherung von Dokumenten an die Öffentlichkeit gegangen und hofft auf Crowdfunding.¹⁶ Das Hauptproblem: es leben immer weniger Juden in Wales, die demographische Statistik halte da nicht wirklich Schritt, so Abrams, der letzte Zensus aus dem Jahr 2011 spiegele keineswegs mehr die aktuelle Situation wider.

Andererseits sei es gerade deshalb wichtig, Linien zu ziehen zwischen jüdischer Vergangenheit und Gegenwart, dafür sei nicht zuletzt auch der Film ein geeignetes Medium. Der Film kann Geschichte erfahrbar machen wie in *Solomon and Gaenor* (Visual History), er kann aber auch selbst ein Spiegel der Geschichte sein. Abrams hat das in früheren Forschungsarbeiten nachgewiesen¹⁷ und mit seiner Arbeit über Stanley Kubrick erneut bestätigt. Aber das ist, wie gesagt, ein anderes Thema. Im Aufbruch noch ein Pub-Tipp zwischen Bangor und Caernarfon, der nächste Termin drängt. Zum Thema Antisemitismus kommen wir nicht mehr, aber dazu gibt es in Wales wie in Großbritannien nicht Erfreulicheres zu berichten als im übrigen Europa.¹⁸

Festzuhalten bleibt: Jüdische Geschichte mag in Wales weniger spektakulär sein als in England oder Schottland. Als Teil europäisch-jüdischer Geschichte ist sie zweifellos noch zu entdecken.

Zitiervorschlag Marina Sassenberg: *Jüdisches Wales? Über ein verborgenes Kapitel europäischer Geschichte, eine Wanderausstellung und einen Filmhistoriker in Bangor*, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 13 (2019), 24, S. 1–5, online unter http://www.medaon.de/pdf/medaon_24_sassenberg.pdf [dd.mm.yyyy].

Zur Autorin Dr. Marina Sassenberg, geb. 1958, freiberufliche Sozialwissenschaftlerin und Historikerin. *Arbeiten zur deutsch-jüdischen und europäisch-jüdischen Geschichte.*

¹⁵ Siehe u.a.: Jewish Heritage Europe: Will a former synagogue become a Jewish museum in Wales?, online unter: <https://jewish-heritage-europe.eu/2017/12/22/will-a-former-synagogue-become-a-jewish-museum-in-wales> [31.01.2019].

¹⁶ Welsh Jews crowdfunding to trace community's 250-year heritage, in: Jewish News vom 22.01.2018, online unter: <https://jewishnews.timesofisrael.com/welsh-jews-crowdfunding-to-trace-communitys-250-year-heritage> [28.01.2019].

¹⁷ So in *The New Jew in Film*, worin er der Frage nach der Repräsentation von Juden und Judentum im britischen Film nachgeht: Abrams, Nathan: *The New Jew in Film. Exploring Jewishness and Judaism in Contemporary Cinema*, London, New York 2012.

¹⁸ Siehe den Bericht aus The Independent über das erste Halbjahr 2017: Dearden, Lizzie: Anti-Semitic attacks hit record high in UK amid warnings over rise of 'hatred and anger', in: The Independent vom 26.07.2017 <https://www.independent.co.uk/news/uk/home-news/anti-semitic-hate-crime-attacks-british-jews-assaults-uk-incidents-record-high-cst-research-a7861721.html> [28.01.2019].